



Wasser erleben

Bäche, Quellen und Brunnen
im Aischgrund



Bunte Vielfalt

Der Aischgrund ist das Land der Teiche und der Fischzucht - erfährt man aus dem Internet. Zunächst einmal ist es das Land beiderseits der Aisch, ein 85 Kilometer langer Fluss, der bei Burgbernheim entspringt und nordwestlich von Forchheim in die Regnitz mündet. Dabei überquert er zwei Landkreisgrenzen und verbindet zwei Regierungsbezirke. Der allergrößte Teil des Aischgrundes ist mittelfränkisch, nur der Mündungsbereich gehört nach Oberfranken.

Kein einheitliches Gebilde also. Nicht politisch, nicht konfessionell, schon gar nicht auf kulturellem Gebiet. Kennzeichnend für die Region ist vielmehr eine enorme Vielfalt - an Landschaftsformen, Naturräumen, Kulturgütern und an regionaltypischen Produkten.

Teiche sind zweifellos landschaftsprägend, der weithin bekannte Aischgründer Karpfen ein Aushängeschild. Aber erst aischabwärts. Erst so ab Diespeck blühen die von Menschenhand geschaffenen großflächigen Teichlandschaften allmählich auf.

Vor Jahren haben sich die Städte und Gemeinden zusammengeschlossen, zu einem gemeinnützigen Regionalverein, der Lokalen Aktionsgruppe Aischgrund, kurz LAG. Mit Hilfe europäischer Fördergelder konnte dadurch - von Gallmersgarten bis Adelsdorf - eine Vielzahl an wegweisenden Projekten umgesetzt werden. Sie stärken die Region und bringen Menschen einander näher.



Feuchtstandort

Wasser - ist fraglos das beherrschende Element der Gegend. Allein schon wegen der Aisch, die sich wie ein grünlicher Faden durch die Städte und Dörfer schlängelt. Immerhin fast 40 Zuflüsse sorgen dafür, dass ihr „der Stoff“ nicht ausgeht.

Das ist dringend nötig, denn in der Regel fällt wenig Regen. Klimatisch gehört das Aischtal zum mittelfränkischen Trocken- und Wärmegebiet. Aus Naturschutz-Sicht ist es gleichwohl ein wichtiger Feuchtstandort - von landesweiter Bedeutung. Viele gefährdete Amphibien, Libellen und Vogelarten der Feuchtgebiete finden hier günstige Bedingungen.

Auch wirtschaftlich spielt das Wasser eine große Rolle. In Bad Windsheim, am Oberlauf, ist es vor allem der Kur- und Bäderbetrieb, der jährlich um die 350.000 Übernachtungsgäste in die ehemalige Freie Reichsstadt spült, in Neustadt, etwa im Zentrum des Tals, der Vertrieb von Mineralwasser und Limonaden, am Unterlauf neben der Karpfenteichwirtschaft der Anbau und Vertrieb von Tee und Kräutern.

Zwischen Bad Windsheim und Hallerndorf hat sich eine Reihe kleiner Brauereien erhalten können. Allerdings endet die Aischgründer Bierstraße bereits in Uehlfeld. In Ipsheim wird sehr erfolgreich Wein angebaut. Und jüngste Errungenschaft ist eine eigene Streuobstmarke „Einheimischer“, die auf Initiative der obstbaumreichen Stadt Burgbernheim zustandekam.



So wie am Meer

Der Aischgrund liegt zweifelsfrei nicht am Meer, aber manchmal hat man schon den Eindruck. Und zwar dann, wenn nach heftigen Regenfällen oder im Zuge der Schneeschmelze die Aisch und ihre Nebenbäche über die Ufer treten und das Trockengebiet in ein fränkisches Seenland verwandeln. Das kann unter Umständen ein paar Mal im Jahr passieren. Der Aischtalradweg wird dann stellenweise unpassierbar oder zur Wasserstraße wie unten bei Gerhardshofen.

Bachbegradigungen, Entwässerungen, die Abholzung von Ufersäumen, eine Bebauung der Auen und andere Sünden der Vergangenheit befördern die Überflutungsgefahr. Seit Jahren versuchen Gemeinden, gemeinsam mit dem Wasserwirtschaftsamt Abhilfe zu schaffen. Schon so mancher Euro ist in große Rückhaltebecken, Dämme und breitere Kanäle geflossen, hat aber auch Flutmulden, Tümpel, Mäander und naturbelassene Uferstreifen hervorgebracht.

Einige Renaturierungsprojekte unter Mitwirkung der LAG Aischgrund, beispielsweise am Kaibach, am Schweinebach und an der Weisach, leisten ebenfalls einen Beitrag zur Wasserrückhaltung in der Fläche - vergleichsweise bescheiden, aber immerhin!





Lebensader für Mensch und Natur

Aisch - Regnitz - Main - Rhein - Nordsee.
Diesen Weg nimmt das Wasser aus dem Aischgrund bis es schließlich im Meer landet.

Wie lange ein Quell-Tropfen wohl dafür braucht?

Solche Gedanken hegten die fränkischen Besiedler nicht, als sie ab dem 5. Jahrhundert, den Bachläufen folgend, Hütten zimmerten und Dörfer gründeten. Dabei suchten sie die Nähe des Wassers, die Aisch wurde zur Lebensader und Entwicklungsachse einer Region.

Noch heute ist der schmale Talraum deutlich dichter besiedelt als die angrenzenden Höhenzüge Steigerwald und Frankenhöhe. Bundesstraße 470 und Aischtalradweg folgen weitgehend dem Fluss. Eine Zugverbindung gab es bis nach Demantsfürth, Gemeinde Uehlfeld. 1993 wurde das eingleisige „Aischtalbähnla“ endgültig aus dem Verkehr gezogen.

Der Name Aisch dürfte aus dem Keltischen kommen: „eisk“, „eisga“ - Wasser; er taucht bereits im Mittelalter auf. 1504 spricht das Wassergrafenbuch vom „grund der Aysch“.

In ihrem trüben Wasser tummeln sich allerlei Fische, der Aischgründer Karpfen, aber auch Aal, Hecht, Brachse, Rotaugen, Waller, Zander und andere. Bestände der seltenen Bachmuschel sind in der Aisch nur noch bei Adelsdorf anzutreffen. Als Lebensraum für Weißstörche, Wiesenbrüter und Zugvögel hat das Aischtal einen überregionalen Rang.



Brav, aber widerborstig

Ein Aischgründer Mensch hegt ein grundsätzliches Mißtrauen gegen alles Neue und Fremde, ... auch gegen jede Art von Obrigkeit. Man ist unter Aufsicht brav, aber widerborstig und manchmal betont rebellisch, wo man es sich leisten kann ... Der Sprache sind alle Ecken und Kanten abgeschliffen, die harten und aufwendigen Laute abgeflacht. Sie fließt leicht, ohne zu plätschern, man muss den Mund nicht recht auftun. Die Rede ist kurz und bündig; Schweigen steht höher im Kurs als Weitschweifigkeit.

Der Mensch und seine Sprache, finden sie nicht Gegenstück in der Landschaft? Sie zeigt sich mehr schlicht als aufdringlich, eher still als laut; der Zugang zu ihr will gesucht und gefunden sein.

Stadtführer Neustadt an der Aisch, 1980

*Aaschgrund, Aaschgrund, a Land im Fluß
A Fluß im Grund, a Grund im Land
lech land im Grund, iech good
In fluß, iech fuß im Land*

*Die Leid sinn aus an haddn Stamm
gschnitzd
mit Kandn un Gnotzn un Gnobbern ...*

Helmut Haberkamm, 1992

Besondere Bachbewohner

Kaum zu glauben: Vor 100 Jahren war sie eine gängige Mahlzeit für Schweine, Gänse und Enten und noch in den 1960er Jahren die häufigste Muschelart in Bayern. Heute ist die Bachmuschel fast ausgerottet.

Schuld daran sind nicht die gefräßigen Schweine. Verbauungen an den Gewässern, Abwasser-Einleitungen und Äcker in den Talauen haben ihr gewaltig zugesetzt.

Schade! Denn die Bachmuschel ist eine regelrechte Kleinkläranlage. Sie filtert das Wasser und schafft es, bis zu vier Liter pro Stunde von Schwebstoffen zu reinigen.

Bachmuscheln können stolze 30 Jahre alt werden. Zur Fortpflanzung sind sie aber zwingend auf bestimmte Fische angewiesen, in deren Kiemen sich die Jungmuscheln entwickeln. Die Fische wiederum - Aitel, Elritze, Dreistachliger Stichling, Mühlkoppe - müssen sich möglichst frei in den Bächen bewegen können.



Sie ist die Expertin in Sachen Bachmuschel, Sigrid Baumann (ganz rechts). Die Biologin aus Uehlfeld hat bereits eine Vielzahl von Bächen und Gräben der Region untersucht. Häufiger gefunden hat sie zumeist Schalen älteren Datums, lebende Bachmuscheln aber kaum.

In der Aisch gibt es die Bachmuschel noch, wohl nur an einer einzigen Stelle, ziemlich weit flussabwärts, unweit der Laufer Mühle. Weitere drei von insgesamt sieben heimischen Großmuschelarten leben in der Aisch. Beispielsweise mitten in Neustadt, Nähe Großparkplatz, die Teichmuschel (Foto).

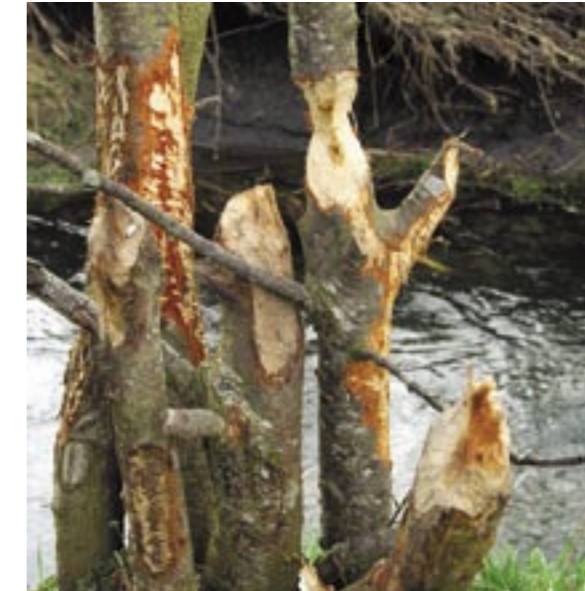
Damit es den vom Aussterben bedrohten Muscheln nicht gänzlich an den Kragen geht, sondern sie sich langfristig wieder ausbreiten können, startete 2008 ein breites Bündnis von Fachleuten eine konzertierte Aktion: das Bachmuschelprojekt im Südlichen Steigerwald. Unter Leitung des Landschaftspflegeverbands Mittelfranken, namentlich Doris Hofmann, wird versucht, an verschiedenen Wasserläufen im Einzugsgebiet der Aisch, die Lebensbedingungen der Muscheln zu verbessern. Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung sind ebenfalls wichtige Teile des Projekts.

Unerlässlich für die erfolgreiche Fortpflanzung und Ausbreitung der Bachmuscheln sind einheimische Fischbestände, die ohne Wanderhindernisse den Bach von der Mündung bis zum Oberlauf passieren können.
Landschaftspflegeverband Mittelfranken

Nachtaktiv

Ein anderer Bachbewohner, der so manchen Zeitgenossen Zornesfalten in die Stirn zeichnet, hat in den vergangenen Jahren den Aischgrund zurückerobert: der Biber. In Bayern war er bereits ausgestorben, wurde Ende der 1960er Jahre wieder angesiedelt und breitet sich seither in die Nebentäler der Aisch kräftig aus.

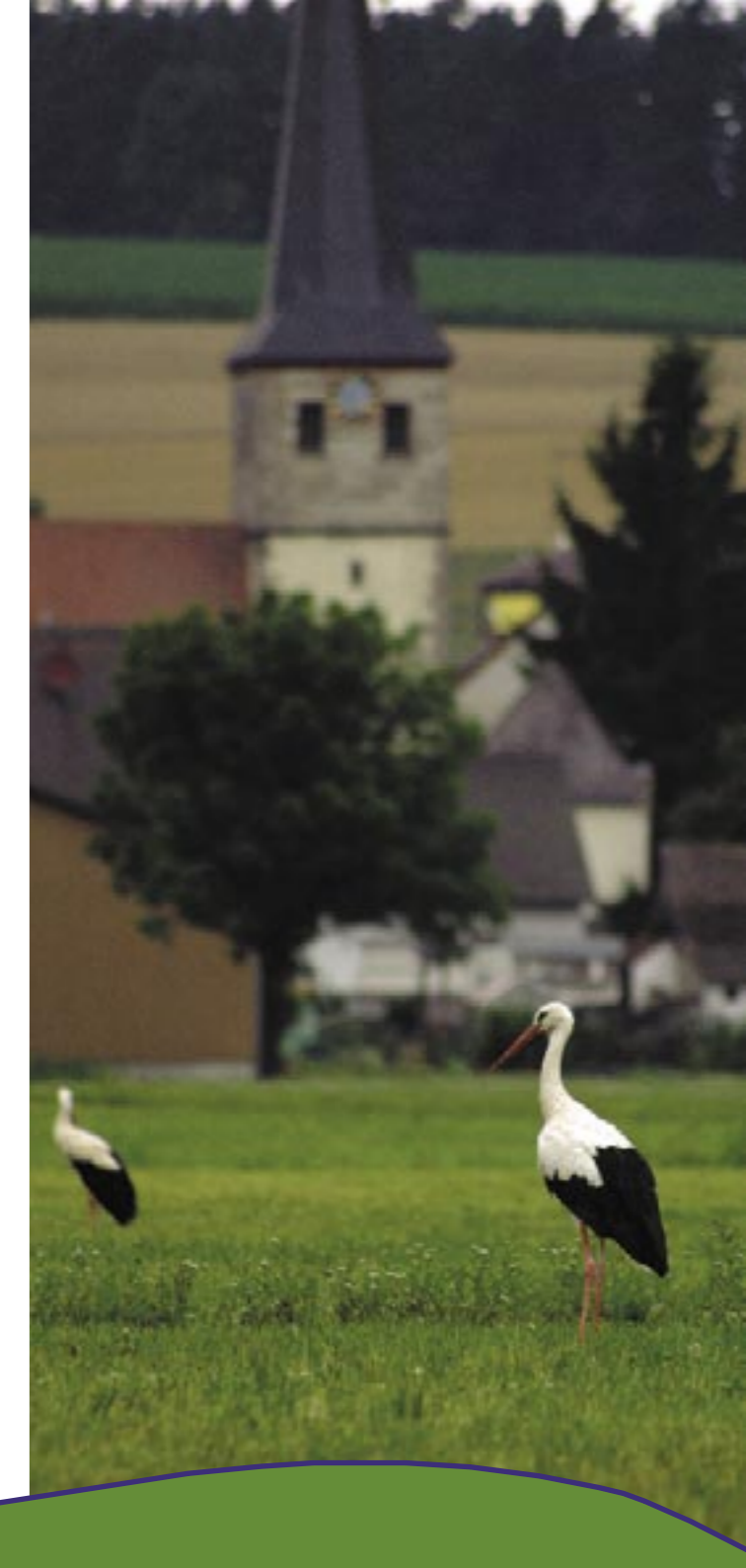
Zu Gesicht kriegt man ihn selten, denn die fleißigen Nager sind nachtaktiv. Ihre Spuren lassen sich aber nicht übersehen: angeknabberte und gefällte Bäume, aufgestaute Bäche, Dämme und künstliche Seen.



Nur das beste Ansehen genießt hingegen der Storch, Weißstorch. Auch er ist aufs Wasser in Form feuchter Wiesen und Gräben angewiesen. Dort findet er Frösche, Heuschrecken, Mäuse und Regenwürmer, von denen er sich ernährt.

Es ist augenfällig, dass der Aischgrund zu den Storch-Hochburgen in Bayern gehört. Das war nicht immer so. Noch Anfang der 1990er Jahre brütete hier weniger als eine Handvoll Störche. Heute sind fast alle Horste belegt, auch die in Wachenroth und Mühlhausen.

Zu verdanken ist dies - neben einem veränderten Zugverhalten - den Bemühungen von ehrenamtlichen Storchenschützern, Naturschutzverbänden und Gemeinden. Trotz des Storchentums der Region gilt die Rote Liste-Art Weißstorch nach wie vor als gefährdet.



Enormer Einfluss



Sie heißen Ens, Ehe, Tief, Kümmelbach, Krummbach, Kühwassergraben, Aschenbach, Schwarzenbach, Sachsenbach, Steinach, Engelsbach und haben mindestens eines gemeinsam. Sie fließen alle in die Aisch. Einschließlich der größeren Gräben sind es fast 40 Aisch-Zuflüsse, linke ein paar mehr als rechte.

Praktisch allen ist das gleiche Schicksal beschieden. Sie wurden in der Vergangenheit - bestimmt in bester Absicht - ausgiebig umgemodelt. Das Arten- und Biotopschutzprogramm Neustadt/Aisch-Bad Windsheim bescheinigt daher einen „großen Einfluss des Menschen auf den Naturhaushalt und das Landschaftsbild“. Ein Vergleich mit topographischen Karten um 1850 lasse erkennen, dass „die Aisch und ihre Zuflüsse mit Altarmen und Mäandern versehen waren, die heute fehlen.“

Um die natürlichen Bachverläufe wenigstens in Teilen wiederherzustellen, werden vielerorts Bachabschnitte naturnah umgestaltet. Neben Behörden, Kommunen und Verbänden mischt auch die LAG Aischgrund mit. Biologin Andrea Rommeler kümmert sich schwerpunktmäßig um den Bereich Naturschutz/Umweltbildung. So konnte schon seit 2004 eine ganze Reihe LEADER-geförderter Renaturierungsmaßnahmen verwirklicht werden, zum Beispiel am Kaibach, am Heßlerbach und an der Tief im Oberen Aischgrund, entlang des Schweinebachs und an der Weisach (*rechtes Foto auf dieser Seite*).



Eine Art Aisch-Zufluss ist auch der Aischflutkanal zwischen Bad Windsheim und Dietersheim, 13,4 Kilometer lang und bis vor kurzem schnurgerade. Mitte der 1930er Jahre begann der Reichsarbeitsdienst, ihn in den Talgrund zu graben, um die Orte besser vor Überschwemmungen zu schützen. Der künstliche Kanal bewirkte jedoch das Gegenteil: Die Hochwassersituation der Unterlieger verschärfte sich.

In bislang drei Bauphasen hat das Wasserwirtschaftsamt Ansbach von 2008 bis 2015 größere Abschnitte der Wasserstraße zu geschwungenen, ausufernden Läufen geformt, dabei größere Mengen Erde abgetragen, Wanderungshindernisse beseitigt und neue Lebensräume für Tiere und Pflanzen geschaffen. Wasserrückhaltung und Naturschutz gehen hier Hand in Hand.

Ein Bypass für den Bach

Im Sommer 2003 traf sich eine Handvoll Naturschützer und ein Naturschutz-Interessierter, um einen feinen Plan auszuhecken. Mit dabei Andrea Kerskes von der Höheren Naturschutzbehörde, Neustadts damaliger Umweltbeauftragter Marcus Dornauer sowie Vertreter von Bund Naturschutz, Landschaftspflegeverband und LAG Aischgrund. Ihr Ansinnen: Von den Zuflüssen der Aisch sollte einer herausgegriffen und an ihm beispielhafte Revitalisierungsmaßnahmen verwirklicht werden: der Schweinebach. Die dabei gewonnenen Erfahrungen könnten anschließend auf weitere Bäche übertragen werden.

Als erstes wurde 2004 ein Gewässerentwicklungskonzept bei der Fachhochschule (FH) Triesdorf in Auftrag gegeben. Der schmale Bach zwischen Dietersheim und Neustadt entwickelte sich rasch zum beliebten Forschungsobjekt von FH-Studierenden. Chemische Analysen erfolgten, Gewässergüteuntersuchungen, Strömungsmessungen, eine Kartierung und mehrere Befischungen. Eine wichtige Erkenntnis lautete seinerzeit: Neben schönen naturbelassenen Abschnitten sind weite Bereiche des Bachs verbaut und verschandelt. Auf seinen knapp neun Kilometern bis zur Mündung hatte der angehende Umweltingenieur Julian Schab 138 Querverbauungen gezählt, im Schnitt alle hundert Meter ein Hindernis. Daher der Befund: Nicht durchwanderbar für Fische, dringend verbesserungsbedürftig.

Mittlerweile ist ein Teil der Abstürze beseitigt. In Neustadt ersetzt eine Raue Rampe ein Wehr, in Dietersheim entstand ein größeres Umgehungsgerinne, eine Art Bypass (*Fotos rechts*). Umfangreichste Maßnahme bislang war die Beseitigung des Stöckacher Wehrs (*Foto unten links*) unter der Regie des Landschaftspflegeverbands Neustadt/Aisch-Bad Windsheim.



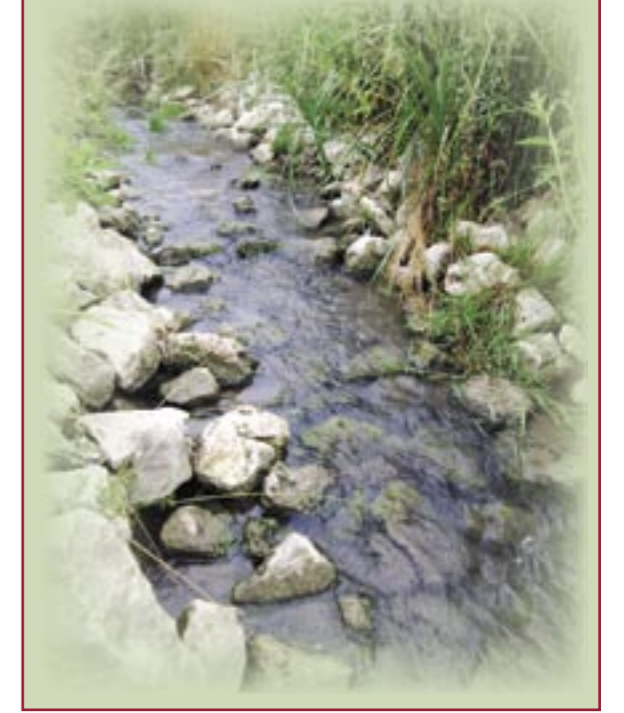
Rote Liste-Arten

Der Schweinebach setzt sich aus zwei Was-serläufen zusammen, dem Schweinach-bach und dem eigentlichen Schweinebach. Die Gesamtfläche des Einzugsbebiets beträgt rund 35 Quadratkilometer. Bei den Untersuchungen an mehreren Stellen konnten 19 Fischarten nachgewiesen werden, darunter einige, die auf der Roten Liste stehen, etwa die „stark gefährdete“ Rutte. Häufig kommen der Dreistachlige Stichling und der Aitel vor, beides Wirtsfische der Bachmuschel. Muscheln wurden jedoch nicht entdeckt, nur relativ frische Leerschalen.



Raue Rampe

Salopp kann man sie als Auf- oder Ab-fahrtshilfe eines Bachs - für seine Fische - bezeichnen. Die Raue Rampe oder Sohlgleite besteht aus einer Aufschüttung von Steinen, die einen Höhenunterschied im Ge-wässer ausgleicht. Der entscheidende Vor-teil: Fische und andere Wassertiere können diese Stelle passieren, was klassische Wehre oder Abstürze verhindern. Daher kommen Raue Rampen bei Renaturierungsprojekten häufiger zum Einsatz.





Barrierefrei!

Unter den vielen Zuflüssen der Aisch sticht die Weisach hervor. Sie ist der einzige Bach, der mittlerweile ganz ohne Querverbauungen auskommt, also störungsfrei, durchgängig von der Quelle bis zur Mündung, dahinfließt.

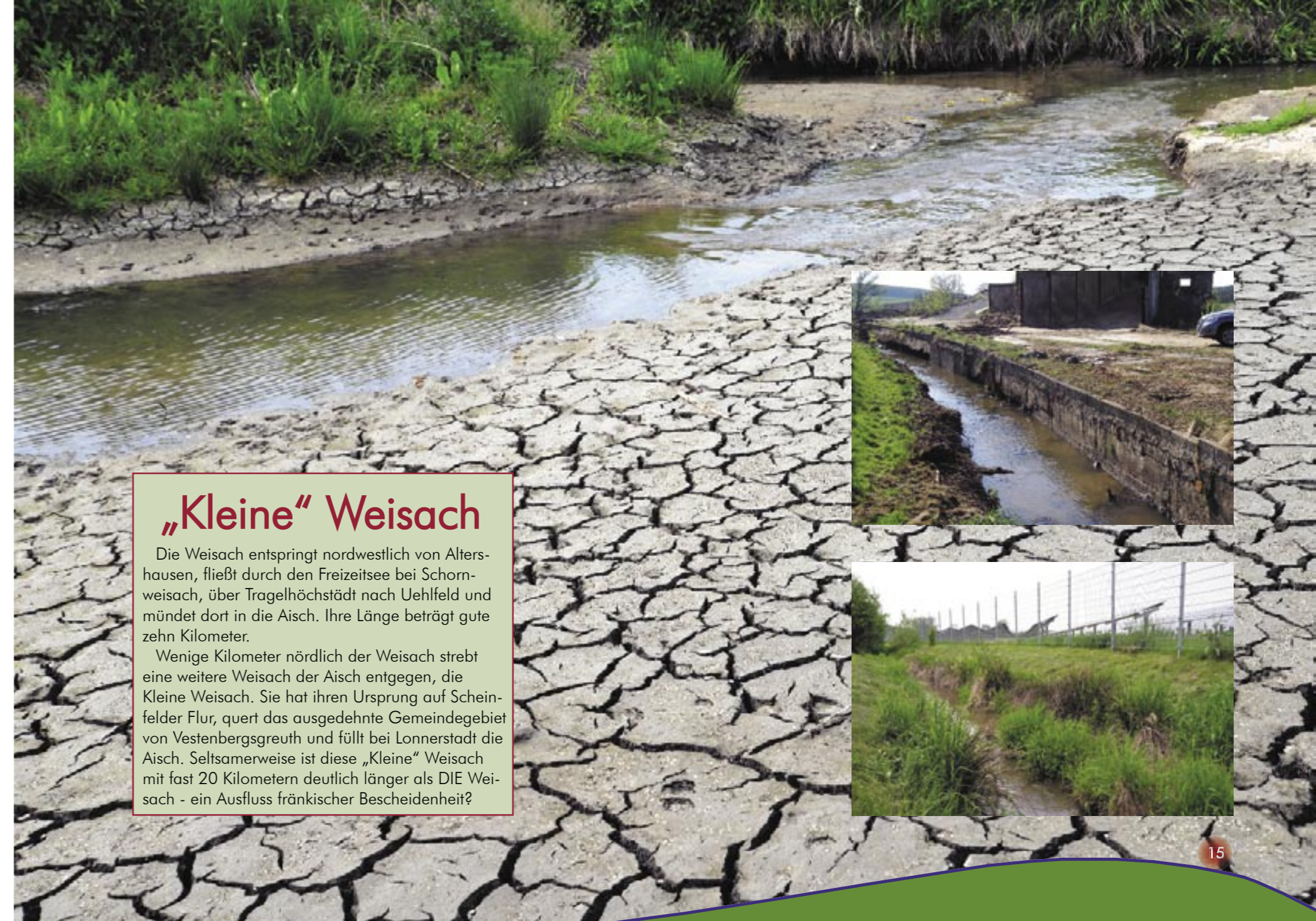
Daran haben viele mitgewirkt, allen voran die Gemeinde Uehlfeld, der Landschaftspflegeverband, das Amt für Ländliche Entwicklung in Ansbach und auch die LAG Aischgrund. Mit EU-Unterstützung wurde 2008 östlich des Ortsteils Tragelhöchstädt ein mäandrierender Bachverlauf geschaffen und eine Raue Rampe angelegt. Längst ist dort, unmittelbar am Uehlfelder Karpfen-Rundweg, ein dichtes Auwäldchen gewachsen, wo die Natur sich ausleben darf.

Auch an anderen Bachabschnitten musste reichlich Beton beseitigt werden, wie die beiden Vorher-Nachher-Fotos (rechts) zeigen.

Weitere Besonderheit der Weisach: Sie bietet prima Möglichkeiten, Wasser hautnah zu erleben. Etwa auf dem Naturerlebnispfad in Uehlfeld. Oder dem Wasserspielplatz im vier Kilometer entfernten Schornweisach. Hier können Kinder nach Herzenslust matschen, plantschen, Dämme bauen, im Bach waten und Tiere beobachten. Zum Wasserspielplatz gehört ein mehrstufiger Pumpbrunnen, der, wird er betätigt, die Weisach mit seinem Wasser speist.



Naturerlebnis Weisach



„Kleine“ Weisach

Die Weisach entspringt nordwestlich von Altershausen, fließt durch den Freizeitsee bei Schornweisach, über Tragelhöchstädt nach Uehlfeld und mündet dort in die Aisch. Ihre Länge beträgt gute zehn Kilometer.

Wenige Kilometer nördlich der Weisach strebt eine weitere Weisach der Aisch entgegen, die Kleine Weisach. Sie hat ihren Ursprung auf Scheinfelder Flur, quert das ausgedehnte Gemeindegebiet von Vestenbergsgreuth und füllt bei Lonnerstadt die Aisch. Seltsamerweise ist diese „Kleine“ Weisach mit fast 20 Kilometern deutlich länger als DIE Weisach - ein Ausfluss fränkischer Bescheidenheit?



Hammermühle

Die Kraft des Wassers haben die Menschen schon früh in der Geschichte nutzbar gemacht - gerade im wassergeprägten Aischtal. Dicht gereiht begleiteten stattliche Mühlen die Aisch auf ihrem Weg zur Mündung. Fast in jedem Dorf stand eine, wenn nicht zwei, drei oder mehr. In Illesheim, eine der kleinsten Aischgrund-Gemeinden, waren tatsächlich fünf Mühlen in Betrieb - und das nur ein paar Kilometer hinter der Quelle.

Insgesamt kommt man auf rund 100, die hier sowie in den Seitentälern einst ihren Dienst verrichteten, manche seit dem Hochmittelalter.

Der Neustädter Historiker und LAG-Gründungsvorsitzende Dr. Wolfgang Mück verwendet den Begriff von der „Mühlenlandschaft Aischgrund“. In zahlreichen Veröffentlichungen hat er die Mühlengeschichte der Gegend umfassend aufgearbeitet.

Erstaunlich dabei auch die Vielfalt. Klar wurde Mehl gemahlen, aber genauso Holz geschnitten, Tücher gewalkt, Steine zertrümmert, Gips gewonnen, Öle gepresst, Futter gehäckselt, später dann Strom erzeugt. Die Hammermühle „Sensenhammer“ in Diespeck schmiedete Sensen, Sichel, Schaufeln, Hacken und andere Arbeitsgeräte. In Burgbernheim kamen statt des Wassers Pferde zum Einsatz, um das Getreide zu verarbeiten. 1558 wurde hier hoch über dem Tal die Rossmühle errichtet; sie ist heute ein schöner Versammlungsort.



Ausgeklappert

Das Mühlensterben begann kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Innerhalb weniger Jahre stellten die meisten ihre Arbeit ein. Heute wird im Aischgrund nur noch in einer einzigen Mehl gemahlen: in der Litzmühle in Gremsdorf. Es gibt noch mehrere, die Strom erzeugen oder Holz zerschneiden.

Obwohl Mühlen bereits verschwunden sind oder verfallen, konnten doch viele, wie Mück schreibt, mit neuem Leben erfüllt werden. Alte Gebäude wurden stilvoll saniert, zu Wohnhäusern umgebaut oder einer anderen betrieblichen Nutzung zugeführt. Nach wie vor prägen die - ehemaligen - Mühlen das Land an der Aisch.



In aller Munde

Er ist bekannt wie ein bunter Hund und hat massig Anhänger im ganzen Bundesgebiet, der Aischgründer Karpfen. Folglich ist auch der Namensgeber selbst - der Aischgrund - weithin in aller Munde.

Zu einem nicht geringen Maß ist das den mittelalterlichen Mönchen zu verdanken, die vor zirka 1200 Jahren die Grundlagen schufen, indem sie erste Teiche aushoben, um den grätigen Fisch besonders während der Fastenzeit zu verspeisen. Erfolgreiche Züchter haben ihm viele Gräten und Schuppen abgerungen, ihn hochrückig, tellerrund werden lassen. Ursprünglich stammt er ja aus Asien, wurde einst von den Römern eingeschleppt.

Drei Jahre darf der Speisekarpfen sich gewöhnlich in den Teichen tummeln, Insektenlarven, Schnecken, Krebse und pflanzliche Nahrung vertilgen, dann wird abgefischt. Um die 1,3 Kilo bringt er da auf die Waage. Ausgewachsene freie Tiere können die 30 Kilo überschreiten und 50 Jahre alt werden.

Die Teiche und Teichformationen der Region sind also Menschenwerk. Dass der „Aischgründer Mensch“ hierbei einen besonderen Fleiß an den Tag legte, ist offensichtlich. Studierende der Uni Erlangen haben genau gezählt und 7.185 Weiher ermittelt - im gesamten Einzugsgebiet der Aisch, also einschließlich jener Gemeinden, die an den Talraum grenzen. Den Spitzenplatz belegt Höchststadt mit 852 Teichen vor Weisendorf (700) und Adelsdorf (400). Die Zahl der Teichwirte wird auf 1200 geschätzt. Fast alle arbeiten im Nebenerwerb.

Angesichts der Teich- und Karpfenfülle kann es nicht verwundern, dass der Aischgrund - und nur er! - ein Karpfenmuseum besitzt, das Aischgründer Karpfenmuseum. Es residiert im Alten Markgrafenschloss in Neustadt, ist überaus informativ, interaktiv, kreativ - absolut sehenswert.



Teichland - Karpfenland

Teiche sind nicht allein für den Karpfen ein wichtiger Lebensraum, sondern für eine Vielzahl anderer, auch seltener und bedrohter Tiere und Pflanzen. Je naturbelassener und extensiver, desto wertvoller.

Herausragend ist das fast 129 Hektar große Naturschutzgebiet Mohrhof südöstlich von Höchststadt. Es besteht aus Nasswiesen, etwas Ackerland, Wald und fast 100 Weihern, die, wenn überhaupt, naturnah bewirtschaftet werden. Die „Vogelfreistätte Weihergebiet bei Mohrhof“, so die offizielle Bezeichnung, gilt als Schutzgebiet von europaweiter Bedeutung. Bis zu 240 Vogelarten beherbergt es, darunter Bekassine, Schwarzhalstaucher, Lachmöwe, Rohrdommel, Blesshuhn, Tafel- und Reiherente. Auch Bio-Karpfen ziehen hier ihre Kreise.

Am schönsten

Ist es jetzt das größte, das bekannteste, das wärmste, kleinteiligste, schönste oder alles fünf zusammen? Es geht um das Teichgebiet des Aischgrunds. Diese Einschätzungen finden sich in den Tiefen diverser Veröffentlichungen. Und wer gehört eigentlich dazu? Nur die Gemeinden, durch die die Aisch auch fließt?

Die Gemeinde Röttenbach, von der Aisch wirklich meilenweit entfernt, wagt die Aussage: „Röttenbach liegt inmitten des Aischgrundes“. Neustadt, etwa bei Flusskilometer 30 von 85 angesiedelt und von Röttenbach in rasanten eineinhalb Fahrradstunden zu erreichen, wirbt mit dem Slogan „Zentral im Aischtal.“ Also was jetzt?



Faszination Quelle

Unsere Vorfahren galten sie als mythische, geheimnisvolle Orte. Heilkräfte wurden ihnen zugeschrieben, manche Quellen zu Kultstätten und Wallfahrtsorten erhoben, an anderen Siedlungen errichtet.

Noch heute üben Quellen eine Faszination aus. Sie sind es, die Bäche, Flüsse und Ströme zum Laufen bringen, Teiche und Brunnen füllen, Leben spenden. Die Reinheit ihres Inhalts ist sprichwörtlich.

Quellen entstehen dort, wo sich Grundwasser einen Weg aus dem Erdreich bahnt. Es gibt unterschiedliche Austrittsformen und damit auch Quelltypen mit teils sperrigen Namen: Sickerquellen, Kalktuffquellen, artesischen Quellen, Schichtquellen. Gemeinsam ist ihnen allen, dass ungewöhnlich gleichbleibende ökologische Bedingungen herrschen. Die Temperatur pendelt Sommer wie Winter zwischen kühlen sechs und zehn Grad, so dass Quellen niemals zufrieren können. Ihr Wasser ist nicht nur besonders rein und klar, sondern auch sauerstoffarm. Ein ganz spezieller Lebensraum also.

Quellen an sich sind nicht sehr artenreich, aber um so wertvoller für solche Pflanzen und Tiere, die sich eben den besonderen Gegebenheiten des Quellwassers angepasst haben. Etwa die Quelljungfer, eine der größten heimischen Libellen. Steinfliegen, Molche, Frösche und der Feuersalamander gehören ebenfalls zu den typischen Bewohnern. Einige Pflanzen wie das Quellkraut oder die Quell-Sternmiere tragen ihren bevorzugten Standort im Namen.

Die gesetzlich geschützten Quellen reagieren äußerst sensibel - auf Schad- und Nährstoffeinträge, Entwässerungsmaßnahmen, bauliche Veränderungen und touristische Nutzung. Daher sind naturnahe Quellbereiche sehr selten geworden, fast nur noch in Waldgebieten anzutreffen. Man schätzt, dass mehr als zwei Drittel der ursprünglich vorhandenen Quellen entweder nicht mehr existieren oder ihren ökologischen Wert verloren haben - der Aischgrund ist da nicht ausgenommen.



Zu den wichtigen Pflanzenarten der Quellen zählen neben verschiedenen Mosen die Brunnenkresse, das Wechselblättrige Milzkraut und das Bittere Schaumkraut, wie das bekanntere Wiesenschaumkraut ein Kreuzblütler. Ebenso häufig anzutreffen ist die Knoblauchsrauke (*rechts*), aufgenommen an der Kaubheimer Quelle.



Brunnen, die Quellen sind

Sie heißen Taubenbrunnen, Holzbrunnen, Walsbrunnen und Kreuthgraben und sind allesamt - ja - Quellen im Aischgrund. Dass die Gegend einst reich gesegnet war mit diesen besonderen Landschaftselementen, davon kann man ausgehen - angesichts der vielen Teiche, Bäche und Gräben.

Wie viele es heute noch sind - diese Frage lässt sich schwer beantworten, weil ein Quellen-Kataster ebenso fehlt wie eine komplette Bestandsaufnahme. Im Auftrag des Neustädter Landschaftspflegeverbands hat der Biologe Dr. Johannes Fritscher 2005 zwischen Marktbergel und Gerhardschhofen 70 Quellen untersucht. Seine ernüchternde Erkenntnis: „Der überwiegende Anteil der Quellen konnte an ihren ursprünglichen Standorten nicht mehr aufgefunden werden, da diese versiegt beziehungsweise versiegelt waren.“

Manche waren zu Ackerland geworden, andere haben die Wiesenentwässerung und der Wegebau zerstört. Einige werden zur Fischzucht benutzt. Etwas weniger als ein Fünftel der 70 Quellen konnte als „naturnah“ eingestuft werden. Für 16 sind Renaturierungspläne ausgearbeitet und in einigen Fällen bereits umgesetzt.

Besonders reich an Quellen ist die Windsheimer Bucht: Sie gilt als eigener Naturraum, der sich von Frankenhöhe, Steigerwald und dem Aischtal abgrenzen lässt. In ihren tonmergeligen Keuperschichten staut sich Wasser, was die Quellbildung begünstigt.

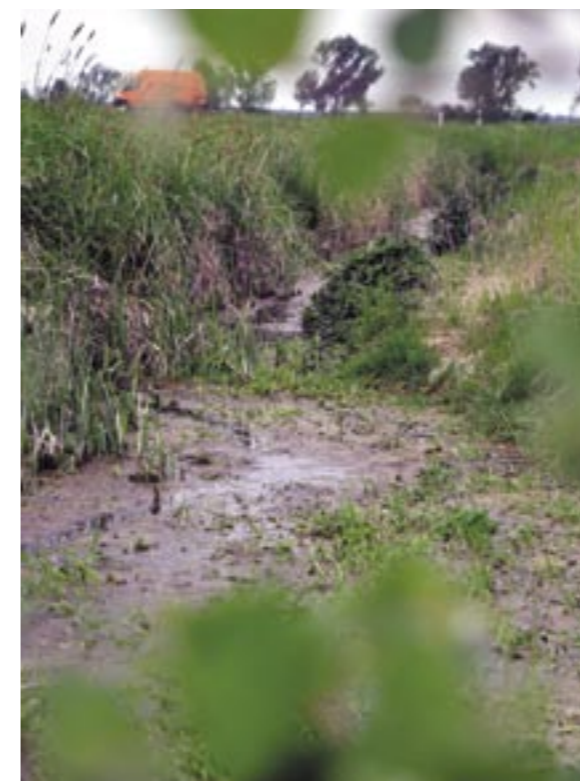
Drei Aischgrund-Quellen hat das Bayerische Landesamt für Umwelt als Geotope ausgewiesen: den Walsbrunnen in der Gemeinde Illesheim, den Häfeleinsbrunnen bei Bad Windsheim und die Aischquelle auf Burgbernheimer Flur. Geotop heißt, dass diesen Naturgebilden, ähnlich den Biotopen, eine mindestens regionale - geologische - Wertigkeit zukommt und sie einen besonderen Schutz bedürfen.

Kleinste von den drei Quell-Geotopen ist der Häfeleinsbrunnen, wie der Walsbrunnen eine sogenannte „Gipskarstquelle“. Leicht zu übersehen liegt er vor den Toren von Bad Windsheim im Wasserschutzgebiet, in unmittelbarer Nähe eines eingezäunten Areals mit mehreren Quellbrunnen, die den Kur- und Bäderbetrieb speisen. Dagegen nimmt sich das Geotop sehr bescheiden aus. Umrahmt von ein paar Weidenbäumen erinnert es an einen Mini-Tümpel, wäre da nicht das ungewöhnlich klare Wasser. Viel Gips soll darin gelöst sein, was allenfalls Kundige erkennen können. Zudem wird ihm eine extreme Härte und ein starker Sulfatgehalt bescheinigt. Von einer Kostprobe ist daher abzuraten.

Das Quellwasser läuft nach wenigen Metern in den Kühwassergraben, und dieser mündet nordöstlich des Windsheimer Ortsteils Lenkersheim in die Aisch.



Unscheinbar und wenig spektakulär stellen sich die Aischgrund-Quellen dar: Häfeleinsbrunnen (*oben*), Walsbrunnen (*rechts oben*) und eine Quelle bei Lenkersheim. Vegetation ist kaum anzutreffen, sieht man vom kräftigen Algenbewuchs ab. Neben Teichmolchen (*Seite 20*) zählen Frösche zu den Quellbewohnern.



Geotop Aisch

In den 38 Gemeinden im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim sind 30 Geotope ausgewiesen. Davon liegen 18 in den zwölf Gemeinden des Aischtals. Auf der Geotop-Liste stehen vor allem ehemalige Steinbrüche und Giphügel, aber auch eine Gruppe von Felsenkellern bei Marktbergel. Der „Speckgürtel-Landkreis“ Erlangen-Höchstadt mit 25 Kommunen bringt es insgesamt nur auf acht Geotope, von denen keines im Aischgrund angesiedelt ist.

www.lfu.bayern.de/geologie/geotope_daten

Teichrosenreich

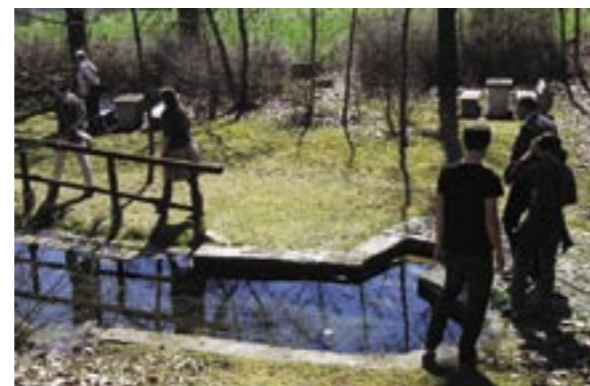
Sehr wertvoll - so lautet die naturschutzfachliche Bewertung der Aischquelle. Besser gesagt -quellen, Aischquellen. Denn es sind mehrere Stellen südlich von Schwebheim, an denen Wasser das Erdreich verlässt und zusammenströmt.

Einer der Austritte ist in Stein gezwängt, mit einer Holztafel bestückt und zur offiziellen Aischquelle erkoren. Sie liegt an der Bundesstraße 13, unterhalb eines Parkplatzes. Treppen führen hinab, auf einen schattigen, von Pappeln und Büschen umsäumten Platz. „2007“ ist in den Quellbeton eingeritzt. Hier unten sind ebenfalls Holzgeländer angebracht; sie verhindern eine allzu nahe Bekanntschaft mit dem frischen Quellwasser. Sitzgruppen mit Plastikbänken laden ein, die Brotzeit auszupacken.

Als „Tümpelquelle“ eingestuft, gehört sie zu den größten und bedeutendsten Quellen in der Region. Unter den im Quellbereich wachsenden Pflanzen sind die Gelbe Teichrose und die Hunds-Quecke besonders erwähnenswert. Stattliche Kopfweiden beiderseits begleiten bereits die ersten Aisch-Meter; sie bestimmen auch andernorts das Landschaftsbild.

Der reiche Algenbewuchs rührt von den umliegenden Wiesen her, die teils intensiv mit Gülle gefüttert werden.

Wie bereits erwähnt, ist das Aisch-Quellwasser 85 Kilometer unterwegs, bis es zur Regnitz wird. Das geschieht bei Trailsdorf, einem Ortsteil der oberfränkischen Gemeinde Hallerndorf. Erstaunlich ist das geringe Gefälle von nur 73 Metern.



Weg zur Quelle

Der Weg zur Aischquelle führt über einen Auto-Rastplatz an der B 13, eineinhalb Kilometer südlich von Schwebheim, das zur Stadt Burgbernheim gehört. Motorisiert also leicht zu erreichen. Mit dem Rad ist es schwieriger. Der Aischtalradweg verläuft ein paar Kilometer von der Quelle entfernt. Wie Fernradler von dort aus hinkommen, verraten Infotafeln am Weg sowie eine ausführliche Beschreibung auf der Radweg-Homepage: www.aischtalradweg.eu





Brunnenreichtum

Neben Teichen, Schlössern, Kirchen, Kellern und Mühlen hat der Aischgrund noch eine - nicht minder bedeutende - bauliche Besonderheit zu bieten: seine erstaunlich zahlreichen öffentlichen Brunnen.

Ihr ursprünglicher Zweck war die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser. Offenbar spielte aber schon früher ebenso der Aspekt der Zierde eine nicht unwichtige Rolle. Das lassen die alten Brunnen erahnen, die dem Zahn der Zeit getrotzt haben.

Meist standen und stehen sie an hervorgehobenen Stellen, oft mitten im Ort, leicht erreichbar. Denn das Wasserholen oder Tränken des Viehs war ein täglicher Gang. Auch nachdem die Hausbrunnen sie abgelöst hatten, blieben manche Brunnen beliebte Treffpunkte, in einigen Aischgrund-Orten bis heute.

Die über 130 Brunnen zwischen Gallmersgarten und Adelsdorf sind heute ausschließlich Gestaltungselemente. Einige führen gar kein Wasser mehr. „Kein Trinkwasser“, mahnen Schildchen andernorts.

Ganz grob kann der Betrachter unterscheiden zwischen den historischen Objekten und solchen, die erst in jüngerer Zeit errichtet wurden. Beide sind im Aischgrund reichlich vertreten. Ein paar ausnahmslos ältere besitzen imposante Überdachungen.

Bei den Brunnentypen ist das Spektrum breit: Ziehbrunnen, Schöpf-, Pump-, Lauf-, am häufigsten wohl Springbrunnen. Beliebtestes Motiv, das bei der Gestaltung Verwendung findet, ist - der Karpfen. Darüber braucht man sich nun nicht wundern.

Die Fotos stammen aus Ottenhofen, Dachsbad, Uehlfeld, Gerhardshofen, Neustadt und Oberhöchstädt.



Brunnenprojekt

Um dieses regionale Kulturgut stärker ins Bewusstsein zu rücken, hat die LAG Aischgrund 2011 ein „Brunnenprojekt“ gestartet. Zunächst wurde eine Studentin, Lena Deffner, beauftragt, sämtliche Wasserspender in den Mitgliedsgemeinden zu erfassen. Auf dieser Grundlage konnten gut 20 besonders interessante Brunnen mit Infoschildern bestückt werden. Eine Reihe von Artikeln ist erschienen, in den lokalen Zeitungen (WZ, FLZ) und im *Kreislaufmagazin*. Auch die vorliegende Broschüre ist Teil des Projekts.



Voller Leben

Heute sind sie im besten Fall gepflegte Denkmäler, die den Blick auf sich ziehen, in früheren Zeiten pulsierte an den öffentlichen Brunnen das Leben. Wasserholen gehörte zum Tagesgeschäft der Landbevölkerung. Und so waren die Dorfbrunnen wichtige Treffpunkte und Börsen für den Austausch von Neuigkeiten.

In der ehrwürdigen Reichsstadt Windsheim strömten die Dienstmädchen allabendlich beim Schönen Brunnen zusammen. Ihre weißen Schürzen leuchteten an den sonnigen Tagen. Die Wasserbutten, die sie auf dem Rücken trugen, stellten sie zum Füllen auf dem steinernen Podest am Gitter ab.

Am Marktbrunnen in Lonnerstadt ließen die Herrschenden dem Volk ihre Bekanntmachungen mitteilen, der deswegen auch „Verkündbrunnen“ hieß. 1743 wurde er gewaltig 50 Meter in die Tiefe gegraben und 2010 zum 1100jährigen Jubiläum der 2.000-Einwohner-Gemeinde umfassend restauriert.

Wohl um die Wasserträger vor Unwettern zu schützen, wuchsen mancherorts Überdachungen und eindrucksvolle Brunnenhäuser in die Höhe. Am großmächtigen Marktbrunnen im Herzen Höchstadts beispielsweise. Dessen barockes Gehäuse entstand 1752, sein Mauerwerk ist auf das 14. Jahrhundert datiert; er ist damit einer der ältesten im Aischgrund. Dass der Stübacher Dorfbrunnen noch früher zu sprudeln begann, lässt sich nicht bestätigen. Sein aktuelles Aussehen erhielt er 1997 (rechte Seite).



Bei Ausgrabungen entdeckt

Er ist nachweislich der älteste im Aischgrund, der ehemalige Windsheimer Stadtbrunnen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei diesem um den „Schöpffbrunnen auff dem Marckt“, wie eine Urkunde von 1408 vermerkt. Über vier Jahrhunderte lang erfüllte er seinen Zweck, musste dann aber 1810 aufgegeben werden - wegen schlechter Wasserqualität, so heißt es. Erst im Jahr 2000 wurde der Brunnen bei Ausgrabungen wiederentdeckt und freigelegt. Er ist heute - neben historischen Kellern und Gräbern - Teil des *Archäologischen Fensters* unter dem Marktplatz in Bad Windsheim. Bei Stadtführungen kann er in Augenschein genommen werden.



Steter Wandel



Die Brunnenlandschaft im Aischtal ist im steten Wandel begriffen. Gelegentlich kommt es vor, dass welche ausgemustert und abgebaut werden. Häufiger aber werden neue errichtet oder ehemalige reaktiviert. Nicht selten im Rahmen von Städtebauförderung und Dorferneuerung, die vielerorts im Gange sind. Mehr als eine Handvoll der Neuen geht auf das Konto der Lokalen Aktionsgruppe und des europäischen LEADER-Förderprogramms.

Zu den Neuzugängen gehört etwa der Wasserlauf in **Ottenhofen** aus dem Jahr 2000 (Foto Seite 26). Er erinnert an die einstige Viehtränke, die sich auf dem Platz befand, und markiert den Abschluss der Dorferneuerung in dem Marktbergeler Ortsteil.

Seit Mitte der 2000er Jahre füllt ein Spring-Laufbrunnen in **Ipsheim** den Platz vor dem historischen Kastenbau. Auf kleinen Tafeln sind Stationen der Gemeindegeschichte festgehalten.

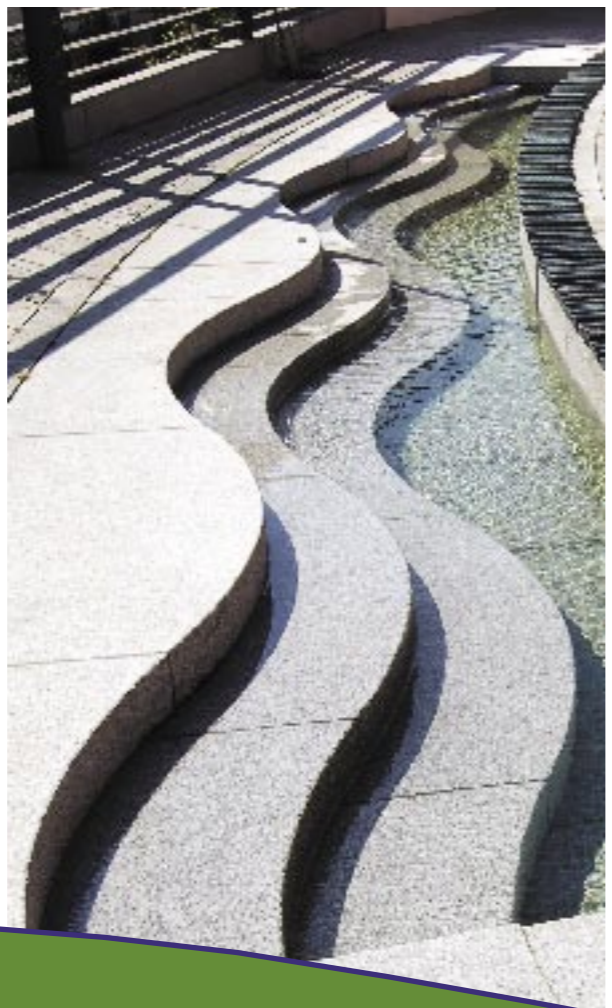
2010 wurde der Wasserlauf am Rathausplatz in **Diespeck** neu angelegt, ein Städtebauprojekt.

Die Dorferneuerung zeichnet mitverantwortlich für den 2012 nach historischem Vorbild gezimmerten Ziehbrunnen in **Gutenstetten**.

Einer Initiative der Bürgerschaft ist der im Mai 2015 eingeweihte Dorfbrunnen von **Unterroßbach**, Gemeinde Dietersheim, zu verdanken. Er ersetzt die einstige Schaftränke, die um das Jahr 1900 exakt 100 Goldmark gekostet hatte.

Besonders fleißig und kreativ erweist sich **Uehlfeld** in Sachen Brunnenbau. Seit 2000 bereichern zehn neue kunstvolle Objekte die 3.000-Einwohner-Gemeinde. Sie tragen verheißungsvolle Namen wie Bier-, Geld-, Blüten- und Karpfenbrunnen, Tanzende Wasser und Brunnen des Lebens.

Ach ja, beim österlichen Schmücken der Brunnen machen auch zahlreiche Aischgrund-Orte und Gartenbauvereine mit, unter anderem in Bad Windsheim, in Diespeck, in nahezu sämtlichen Ortsteilen von Dietersheim, in Neustadt, in Frimmersdorf und Kleinweisach (Gemeinde Vestenbergsgreuth) sowie im Raum Höchststadt.



Im doppelten Wortsinn stilvoll präsentiert sich der im Jahr 2004 erbaute Blütenbrunnen in Uehlfeld - nicht zu verwechseln mit dem Geldbrunnen, den es hier auch noch gibt. Dieser schmückt den Uehlfelder Finanzplatz an der Bundesstraße 470.

Mit zwei Wasserläufen ist der Burgberheimer Marktbrunnen ausgestattet. Sie symbolisieren die Europäische Wasserscheide, die durch den Stadtwald verläuft. Während die Aisch bekanntlich die Nordsee speist, schickt die nahe Altmühlquelle ihren Inhalt ins Schwarze Meer.



Wissenswertes

Der älteste Brunnen im Aischgrund?

Das dürfte neben dem ehemaligen Windsheimer Stadtbrunnen, Baujahr 1408, der Marktbrunnen in Höchststadt sein (Seite 29). Er soll bereits im 14. Jahrhundert bestanden haben. Der Neptunbrunnen in Neustadt ist 1534 belegt, während die Grundmauern des Schönen Brunnens in Bad Windsheim von 1572 stammen, sein Becken aus dem Jahr 1590.

Der jüngste Brunnen?

Eindeutig der im Brau- und Schaugarten am Höchststadter Kellerberg, ebenfalls ein LEADER/LAG-Projekt. Dieser ist ein ganz besonderer, weil hin und wieder Bier statt Wasser aus der Leitung fließt. Einen Bierbrunnen besitzt auch Uehlfeld, zwischen Gasthaus und Gotteshaus.

Der größte Brunnen?

Vermutlich der Marktbrunnen in Höchststadt mit seinem mächtigen Gehäuse. Ziemliche „Kaliber“ sind auch die beiden Brunnen in Dachsbach-Oberhöchstädt, erbaut 1699 und 1701. Das größte neuzeitliche Objekt thront im Bundesstraßen-Kreisverkehr zwischen Neustadt und Diespeck, ein Werk des Künstlers Peter Luther.

Der kleinste Brunnen?

Der hängt in Neustadt, im Hof vom Alten Schloss. Besser gesagt: Er wächst aus der Wand und wird als „Renaissancebrunnen“ bezeichnet (Foto rechts oben).

Der längste Brunnen?

Um diesen „Titel“ wetteifern einige Laufbrunnen, der in Ottenhofen oder der Diespecker Wasserlauf (Seite 30). Wenn sämtliche Rinnen mitzählen, lautet die Antwort: der Brunnen auf dem Wasserspielplatz in Schornweisach (rechts unten).

Der schönste Brunnen?

Natürlich schwierig - eine Frage des Geschmacks. Sehr sehenswert sind die älteren mit ihren Brunnenhäusern, die Oberhöchstädter etwa. Oder der in Schornweisach. Oder in Weppersdorf (rechte Seite). Auch unter den modernen sind sehr schöne anzutreffen - vielerorts.

Die meisten Brunnen?

Zahlenmäßig verfügt die 12.500-Einwohner-Kreisstadt Neustadt über die meisten. Ortsteile eingeschlossen sind es 30, im wenig kleineren Bad Windsheim gut 20. Beiden Städten kann die größte Aischtal-Kommune Höchststadt (13.500 Einwohner) hier nicht annähernd das Wasser reichen. Mit seinen zwölf Brunnen hat sogar Uehlfeld mehr zu bieten, die Gemeinde mit der größten Brunnendichte.



Als „eine für den Aischgrund typische Anlage aus dem 18. Jahrhundert“ wird der Dorfbrunnen im Adelsdorfer Ortsteil Weppersdorf beschrieben. Das Besondere: Das barocke Baudenkmal ist weitestgehend im Originalzustand erhalten. 2007 wurden seine Natursteine einer vorsichtigen Sanierung unterzogen - ein Projekt unter dem Dach der LAG Aischgrund. Der Dorfbrunnen ist Station auf dem ebenfalls LEADER-geförderten Adelsdorfer Kellerweg.



FWF-Brunnen

Sie ragen wie Bunker aus der Erde und sind eingezäunt, die Brunnen der Fernwasserversorgung Franken, kurz FWF, mit Sitz in Uffenheim. Ein gutes Dutzend solcher „Vertikalbrunnen“ finden sich im wassergeschützten Gemeindegebiet von Uehlfeld.

Wasserschutzgebiete und Tiefenbrunnen gibt es etwa auch in Bad Windsheim und Burgbernheim, das eine eigene Trinkwasserversorgung unterhält.



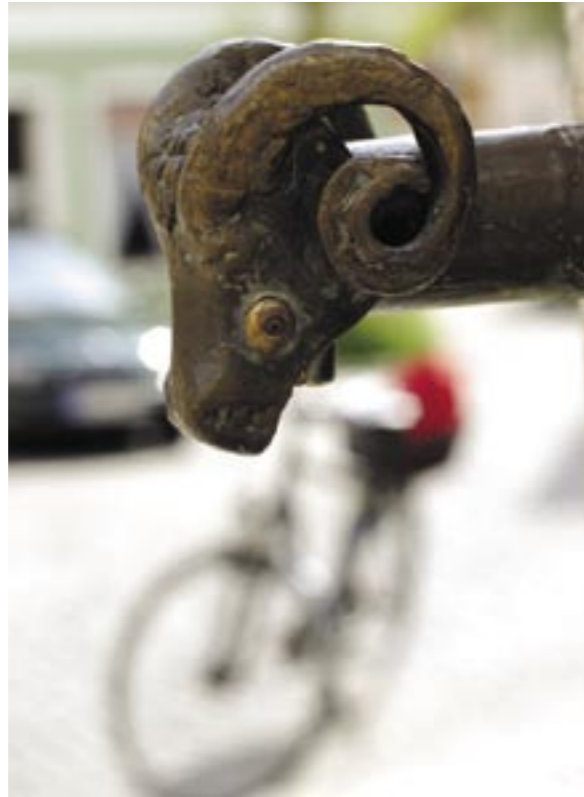
Mönche, Bürger

Viele Brunnen sind über den **Aischtalradweg** zu erreichen, einige liegen direkt am Weg. Die 121 Kilometer lange Fernroute Rothenburg-Bamberg passiert in Marktbergel den Möchsbrunnen, wo sich eine gute Rastmöglichkeit bietet (*Foto unten*). In Bad Windsheim führt sie am Bürgerbrunnen vorbei und über den Marktplatz; der Schöne Brunnen und andere sind in unmittelbarer Nachbarschaft.

Um weitere Brunnen zu treffen, empfiehlt es sich, in Neustadt und Höchstadt die Stadtrouten über die beiden Marktplätze zu fahren. Nach dem Diespecker Rathaus - mit Brunnen - geht es zurück auf den regulären Aischtalradweg. In Dachsbach sollten Brunnen-Entdecker einen Abstecher nach Oberhöchstädt und Uehlfeld unternehmen, der sie in Voggendorf wieder „auf Kurs“ bringt. Kein Umweg ist erforderlich, um in Adelsdorf den Storchenbrunnen anzuschauen.

Stadtführungen in den drei großen Städten beziehen den einen oder anderen Brunnen mit ein. In Neustadt können interessierte Gruppen sogar eine eigene Brunnen-Stadtführung buchen. Die vierte Aisch-Kommune mit Stadtrecht, Burgbernheim, hat einen Rundkurs ausgewiesen. Unter den elf Stationen: der neue Stadtbrunnen sowie die Rossmühle.

Auch im brunnenreichen Uehlfeld bietet sich ein solcher Stadt- beziehungsweise Dorfspaziergang an. Durst lässt sich hier am Rathaus löschen, bislang einziger Trinkbrunnen der Region außerhalb Bad Windsheims. Die Kurstadt betreibt vis-à-vis von der Therme ein jederzeit kostenlos zugängliches Gradierwerk, das auch irgendwie ein Brunnen ist (*Foto auf Seite 33*).



Gedenken

Einige Brunnen vor allem in der Brunnen-Hochburg Neustadt verbinden Gegenwart und Geschichte. Der 1991 errichtete Riedfeld-Brunnen erinnert an den gleichnamigen Königshof. Bereits im Jahr 741 urkundlich erwähnt gilt er als Keimzelle der Stadt.

1910 wurde der Luitpold-Brunnen geschaffen, um der 100jährigen Zugehörigkeit der Kreisstadt „zur Krone Bayern“, so die Inschrift, zu gedenken.

Am Gänsehirtinnenbrunnen von 1998 unweit des Nürnberger Tors schnatterten einst die Gänse an einem Feuerlöschteich.



Entdecker-Tipps

Der Aischgrund hat eine Fülle an Naturschönheiten, kulturellen Besonderheiten und Freizeitmöglichkeiten zu bieten - rund um Karpfen, Teiche, Mühlen, Brunnen und darüberhinaus. Darunter viele „Geheimtipps“, die darauf warten, entdeckt zu werden.

Als Reisebegleiter eignen sich die Aischgrund-Freizeitkarte und weitere kostenlose Karten und Broschüren. Sie sind bei den Tourismusstellen und in den Rathäusern erhältlich oder über die LAG.

Mitten hinein in die Weiherlandschaft führen der Uehlfelder Karpfenweg und Wanderwege rund um Höchststadt. Die Tourismusagentur Karpfenland Aischgrund veranstaltet Tagestouren, Führungen, Wanderungen und vieles mehr. Auch das Karpfenmuseum in Neustadt bringt einem die Aischgrund-Teiche - multimedial - nahe und beantwortet alle Fragen zum beliebtesten Teichbewohner.

Mühlen können im Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim besichtigt werden. Die Oberndorfer Mühle am Aischtalradweg beherbergt im Hof ein Gartencafé. In der Kohlenmühle in Neustadt sind eine Brauerei und ein Gasthaus mit Biergarten untergebracht. Auf Anfrage öffnet die Sterpersdorfer Mühle ihr Tor zur Besichtigung (Foto).

In der Storchen-Hochburg Uehlfeld informiert ein Lehrpfad über das Leben des Schreitvogels. Die Uehlfelder Wasserwelt verbindet mehrere Wassererlebnisstationen. Sowohl Gästeführungen als auch Aktionen auf dem Weisach-Naturerlebnispfad kann man buchen.



Anlaufstellen

- **Stadtführungen, Archäologisches Fenster, Kurbetrieb Bad Windsheim**

Tourist-Information im Kur- und Kongress-Center, Telefon 09841-402 0,
www.tourismus.bad-windsheim.de

- **Stadtführungen, Brunnentouren Neustadt sowie Karpfenmuseum**

Tourist-Info im Rathaus, Telefon 09161-666 14,
www.neustadt-aisch.de

- **Stadtführungen Höchststadt**

über Karpfenland Aischgrund,
Telefon 09193-626 158

- **Fragen zu Bachmuscheln & Co**

Landschaftspflegeverband Mittelfranken,
Doris Hofmann, Telefon 09162-92 85 70,
www.lpv-mittelfranken.de

- **Quellen, Störche, Bäche**

Landschaftspflegeverband Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, Dr. Michael Sauer,
Telefon 09161-92 412,
www.lpv.de oder www.kreis-nea.de

- **Störche**

Landesbund für Vogelschutz (LBV),
Storchenbeauftragter Erwin Taube,
www.lbv.de

- **Flüsse II. und I. Ordnung** (u.a. Aisch)

Wasserwirtschaftsamt Ansbach,
www.wwa-an.bayern.de

- **Trinkwasser**

Fernwasserversorgung Franken in Uffenheim,
www.fwf-uffenheim.de

- **Aischgründer Karpfen**

u.a. www.aischgruender-karpfen.com
Bund Naturschutz Höchststadt-Herzogenaurach,
www.karpfenpurnatur.de

- **Dorferneuerung**

Amt für Ländliche Entwicklung, Ansbach,
Telefon 0981-591 0,
www.ale-mittelfranken.bayern.de

- **LEADER-Programm, Förderung**

Amt für Ernährung und Landwirtschaft,
Uffenheim, Telefon 09842-208 0,
www.aelf-uf.bayern.de

Bayerisches Landwirtschaftsministerium,
München,

www.stmelf.bayern.de

Deutsche Vernetzungsstelle (DVS),
www.netzwerk-laendlicher-raum.de

Das Titelfoto zeigt die Aischquelle, nebenstehende Figur gehört zum Bad Windsheimer Bürgerbrunnen, die hintere Umschlagseite ist im Luitpoldpark in Neustadt aufgenommen, der gleich mit zwei Brunnen aufwarten kann.

- **Tourist-Info Steigerwald**

Touristische Auskünfte, Buchungen
und Infomaterial
Hauptstraße 1
91443 Scheinfeld
Telefon 09162-124 24
E-Mail info@steigerwald-info.de
Internet www.steigerwald-info.de

- **Karpfenland Aischgrund/Karpfenland Travel**

Tourismus, Touren, speziell im Aischgrund
Obere Brauhausgasse 3
91315 Höchststadt/Aisch
Telefon 09193-626 158
E-Mail info@karpfenland-travel.com
Internet www.karpfenland-travel.com

- **LAG Aischgrund**

Konrad-Adenauer-Straße 1
91413 Neustadt/Aisch
Telefon 09161-92 550
E-Mail lag@kreis-nea.de
Internet www.lag-aischgrund.de

Herausgeber: Lokale Aktionsgruppe Aischgrund
Fotos: Luftbild Nürnberg (Seiten 2,6), Andreas Riedel (Seiten 4,16 - aus *Mühlen im fränkischen Aischgrund*), Alexia Fischer (Seiten 4,9,12), Dieter Speer (Seite 8), Doris Hofmann (Seite 8), Harald Heinlein (Seite 17), Helmut Praus (Seiten 26,32), Harald Weigand (Rest)
Text, Gestaltung: hw
Weitere engagierte Mitarbeiter: Andrea Rommeler, Anne Billenstein, Alexia Fischer, Dr. Michael Sauer
Druck: E. Meyer, Neustadt, gedruckt auf Altpapier
Vielen Dank auch an eine Reihe weiterer Personen für ihre Unterstützung, etwa die Mitarbeiterinnen der Unteren Naturschutzbehörde Neustadt, Bad Windsheims Archivar Michael Schlosser, Andrea Kerskes und andere.





Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums (ELER)